

und wer sich und seine Provinz oder seinen Staat retten will, der behauptet natürlich stets: ein guter Deutscher bleibe er trotzdem. Die „zentrifugalen“ Kräfte werden deshalb überall frei, weil die Schwerkraft, die Anziehungskraft Preußens und des Reiches dahin ist, und die ersten und eigentlichen Landesverräter sind diejenigen, die durch Revolution und Waffenstreckung das verschuldet haben.

Das böse Gewissen treibt vor allem die roten Genossen dazu, in mitunter schreiendem Tone die Schuld an unserem Nationalunglück — den anderen zuzuschieben. In dem Vernichtungsfrieden ernte die Rechte, was sie selber gesät habe, sagt der Unabhängige Stöcker. Und das, nachdem die Unabhängigen wiederholt sich gerühmt haben, daß sie den Zusammenbruch des Heeres organisiert hätten! Kein Wunder, daß die nationalen Parteien aufbegehren. Die Unabhängigen im Parterre sekundieren ihrem Redner. Ein wildes Rufen hinüber und herüber, ein ohnmächtiges Wimmern der präsidialen Glocke, die man in dem Lärm nur wie aus weiter Ferne hört. Vor dem Tisch des Hauses bilden sich Knäuel von Menschen, der Zehn-Gebote-Hoffmann schiebt sich langsam nach rechts; nun steht er mit geballten Fäusten schon vor dem Platz des Abgeordneten Stempel von der Deutschen Volkspartei, der von seinem Esch in der ersten Bank aus seine Zwischenrufe macht, man fürchtet schon die große Holzerei, — da löst sich noch einmal das Gewimmel, Hoffmann zieht sich Schritt vor Schritt zurück, die Mauer der „Neutralen“ versinkt.

Jetzt hört man wieder den Präsidenten. „Ich bitte die Herren, ihre Plätze einzunehmen!“

„Nur keine Uffreijung, det wäre nich der erste dumme Junge, dem eine runnerjehauen wäre!“ ruft Hoffmann mit speidiger Stimme dem Präsidenten zu. Und — wird nicht zur Ordnung gerufen. Sequält seht man das Verfahren fort,